Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 2 (1909)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. Jahrgang. Nr. 12. 15. Dezember 1909.

Blätter für Krankenpflege

Schweizerische
Monatsschrift für Berufskrankenpflege

Gratisbeilage zur Zeitschrift das „Rote Kreuz"

unter Mitwirkung der

Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern, der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Frauenspital Zürich, sowie zahlreicher Aerzte

herausgegeben vom

Zentralverein vom Roten Kreuz

Erscheint je auf Monatsmitte.

Auf die Zeitschrift **„Das Rote Kreuz"** mit ihren Gratisbeilagen **„Am häuslichen Herd"** und **„Blätter für Krankenpflege"** kann je auf Anfang und Mitte des Jahres abonniert werden. Abonnemente von kürzerer als halbjähriger Dauer werden nicht ausgegeben.

Abonnementspreis:

Für die Schweiz: Jährlich Fr. 3.—. Halbjährlich Fr. 1.75.
Für das Ausland: „ „ 5.50. „ „ 3.—.

Redaktion und Administration:

Zentralsekretariat des Roten Kreuzes, Hirschengraben, Bern.

Inserate nimmt entgegen die Genossenschafts-Buchdruckerei Bern.
Preis per einspaltige Petitzeile 20 Cts.

Das

Stellenvermittlungsbureau

der

Schweizer. Pflegerinnenschule

in Zürich V

Samariterstrasse 11 ~ Telephon Nr. 8010

empfiehlt sein tüchtiges Personal

Krankenwärter ~~ Krankenpflegerinnen
Vorgängerinnen ~ Kinder- u. Hauspflegen

für

~ Privat-, Spital- und Gemeindedienst ~

Die Vermittlung geschieht kostenlos für Publikum und Personal

II. Jahrgang. Nr. 12. 15. Dezember 1909.

Blätter für Krankenpflege

Schweizerische

Monatsschrift für Berufskrankenpflege

Die Fieber-Behandlung.

Von Dr. A. Reiche, Kinderarzt.

Eines der ersten Zeichen einer auf Ansteckung beruhenden Erkrankung ist das Auftreten von Temperatur-Erhöhungen. Die Körpertemperatur, welche im gesunden Zustand zwischen 36,7 und 37,3 Grad schwankt, steigt über 38 Grad und noch höher. Oft wird diese Temperatursteigerung mit einem Schüttelfrost eingeleitet. Der Kopf wird rot und heiß, die Augen werden müde und brennen; eine allgemeine Mattigkeit legt sich bleischwer auf alle Glieder.

Bei vielen Infektionskrankheiten hat diese Temperaturerhöhung, „Fieber" einen ganz bestimmten Verlauf, d. h. in einer bestimmten Zeit steigt sie bis zum höchsten Stande, hält sich eine bestimmte Zeit auf dieser Höhe und sinkt dann entweder plötzlich „kritisch" oder ganz allmählich „lytisch" wieder zur Norm herab.

Aus diesem Umstande ist es leicht zu erklären, daß man diesen in die Augen springenden Fieberverlauf selbst für die Krankheit hält. Ist dies nun richtig? Ist das Fieber überhaupt eine Krankheit?

Ueber die Beantwortung dieser Fragen waren sich die Gelehrten lange nicht einig. Heute aber weiß man, daß das Fieber nur ein Krankheitszeichen ist und keine selbständige Krankheit. Es ist gewissermaßen ein Ausdruck für die gesteigerte Verbrennungstätigkeit des Körpers, d. h. der Körper entwickelt eine größere Tätigkeit, Verbrennung der ihm zum Leben nötigen Stoffe, um Herr zu werden über die Krankheitserreger und der von denselben erzeugten Giftstoffen. Infolge dieser vermehrten Tätigkeit versagt die Wärmeregulierung des Körpers. Dieses gibt sich durch das Fieber zu erkennen. Sicher spielen aber noch andere Umstände dabei eine Rolle, Verhältnisse, die jedoch zum Teil noch nicht völlig geklärt sind. Obiger Versuch, eine leicht verständliche Erklärung des Fiebers zu geben, ist daher nur ein unvollkommener. Das aber steht heute fest, daß das Fieber nur ein Krankheitszeichen ist.

Daraus ergibt sich ganz von selbst die Frage: Muß man das Fieber behandeln oder nicht?

Eigenartig und besonders hervorzuheben ist, daß von all den auf Ansteckung zurückzuführenden Krankheiten diejenigen, welche mit hohem Fieber einsetzen, meist einen kurzen aber stürmischen Verlauf nehmen und bei leidlich kräftigen Menschen zu einem guten Ausgang führen, meist ohne langdauernde Nachkrankheiten zu hinterlassen. Die Infektionskrankheiten aber, die sich schleichend entwickeln, wie z. B. die Tuberkulose und die Syphilis, um die beiden häufigsten zu nennen, verzehren die Kräfte des Körpers langsam, aber ohne Einhalt. Der Körper ist nicht in der Lage, den langdauernden Kleinkrieg gegen die Krankheitserreger zu führen. Man müßte also daraus schließen, daß die Störung der Wärmeregulation ein günstiges

Zeichen für den Verlauf einer Krankheit ist. Daraus würde folgen, daß man das Fieber nicht behandeln dürfe. So läßt man denn auch bei vielen Infektionskrankheiten das Fieber ruhig seinen Lauf nehmen und versucht nicht, es durch irgendwelche Temperatur herabsetzende Mittel zu beeinflussen. Besonders gilt das für die sogenannten Kinderkrankheiten, wie z. B. Masern usw., natürlich nur bei regelrechtem Verlauf ohne Komplikationen.

Wenn nun aber das Fieber tagelang andauert und von einer bestimmten Höhe nicht heruntergeht, so muß man doch eingreifen, denn eine langdauernde Erhöhung der Körpertemperatur verbraucht zu viel Körperkraft und schwächt daher den Patienten, so daß er sich nach dem Ueberstehen der eigentlichen Krankheit kaum wieder erholen kann und häufig an Entkräftung zugrunde geht. In solchen Fällen muß man versuchen, entweder die Wärmeabgabe des Körpers zu erhöhen oder die Wärmeproduktion zu vermindern. Zu diesem Zweck gibt man dem Patienten Temperatur herabsetzende innerliche Mittel, wie z. B. Chinin, Antipyrin usw., oder man wendet hydrotherapeutische (Wasser) Maßnahmen an. Die Anwendung der innerlichen Mittel hat aber für das Pflegepersonal wenig Interesse, da es allein dem Arzt vorbehalten sein muß, zu bestimmen, wann und in welcher Menge diese Arznei gegeben werden soll. Es sei mir daher gestattet, nur auf die hydrotherapeutischen Maßnahmen näher einzugehen.

Solche Maßnahmen sind: Waschungen, Packungen und Bäder. In den meisten Fällen erreicht man schon sein Ziel mit den ersteren. Man legt den Patienten vollkommen entkleidet auf ein rauhes Badelaken, nimmt einen größeren Schwamm, taucht ihn ins laue Wasser und befeuchtet damit den ganzen Körper recht schnell, deckt den Patienten, ohne ihn abzutrocknen, mit dem Badelaken und mit wollenen Decken zu. Diese Prozedur wird je nach der Höhe des Fiebers alle halbe Stunden oder alle Stunden wiederholt. In der Zwischenzeit wäscht man Kopf und Gesicht mit kühlem Wasser. Auch während der Waschung ist Kopfkühlung anzuwenden, damit bei der Abkühlung des Körpers das Blut nicht zu sehr nach dem Kopfe schießt. Diese Waschungen sind ein sehr mildes Mittel und haben dabei noch den Vorzug, daß man sie bequem in jedem Haushalt anwenden kann, auch da, wo eine Badeeinrichtung nicht vorhanden ist.

Packungen macht man entweder kurzdauernde kalte oder langdauernde laue. Die kalten bezwecken, in kurzer Zeit dem Körper recht viel Wärme zu entziehen. Man wickelt dazu den Patienten in ein mit kaltem Wasser befeuchtetes Laken und hüllt ihn dann noch in eine wollene Decke ein. Das nasse, kalte Laken wechselt man alle zehn Minuten, und macht drei Packungen in einer halben Stunde oder sechs in einer Stunde, je nach der Höhe des Fiebers und dem Zustande des Patienten. Die Blutgefäße der Haut müssen noch gut reagieren, d. h. die Kraft haben, sich bei der Einwirkung der Kälte stark zusammenzuziehen und bald darauf sich wieder aus eigener Kraft zu erweitern, so daß der Körper schön rot wird — Zeichen einer guten Reaktion. Die besten Erfolge mit diesen Packungen erzielt man bei hochfiebernden Kindern. Die vorher sehr unruhigen Kleinen werden ruhig, schlafen bald ein, und die Temperatur sinkt manchmal um zwei bis drei Grade. Wenn der Puls zu schnell, schwach und unregelmäßig ist, muß man Kampfereinspritzungen machen. Das darf das Pflegepersonal aber nur auf Verordnung des Arztes tun und muß sich die Technik zeigen lassen.

Durch kühle Packungen — das Wasser muß eine Temperatur von 17—20 Grad Celsius haben — erreicht man, daß die Blutgefäße der Haut sich nach anfänglicher Zusammenziehung aus eigener Kraft wieder erweitern und dadurch die Blutzufuhr zur Haut bedeutend vergrößern, so daß zur Verdunstung des Wassers

der Packung eine größere Wärmemenge vom Körper abgegeben werden muß und kann. Man läßt den Patienten ca. zwei Stunden in der Packung liegen und für den Fall, daß er in Schweiß geraten sein sollte, reibt man ihn dann mit einem rauhen Tuch trocken und läßt ihn in demselben und in der wollenen Decke noch ruhig ein bis zwei Stunden liegen und nachschwitzen, ehe man ihn wieder anzieht. Durch diese Packungen kann man oft die Krise bei Infektionskrankheiten beschleunigen. Auch hierbei ist Kopfkühlung anzuwenden.

Als letztes Mittel seien die Bäder erwähnt. Hier unterscheidet man laue und heiße Bäder. Die lauen Bäder wirken ebenso wie die kühlen und lauen Waschungen überaus beruhigend. Sie sind daher besonders anzuwenden bei hochfiebernden, unruhigen und benommenen Patienten. Sie leisten z. B. Vorzügliches bei den an schweren mit Benommenheit und hohem Fieber einhergehenden Scharlach erkrankten Kindern. Die Dauer des Bades richtet sich ganz nach der Schwere der Erscheinungen und der Höhe des Fiebers. Die Temperatur des Bades sei ein bis zwei Grade niedriger als die Körpertemperatur, allmählich gehe man dann bis auf ca. 30 Grad Celsius herunter. Die heißen Bäder dienen als schweißtreibendes Mittel. Sie sind daher auch nur in einzelnen gewissen Fällen anzuwenden, besonders im Anfange von Grippe und Erkältungskrankheiten. Bei manchen Patienten kann man so den Ausbruch einer schwereren Erkrankung verhindern. Die Temperatur der Bäder sei ca. 40 Grad Celsius, die Dauer nur 5—10 Minuten. Nach dem Bade wird der Patient wieder in rauhe und wollene Decken gewickelt, dann läßt man ihn 10 bis 30 Minuten schwitzen — gerechnet vom ersten Schweißtropfen, der auf der Stirn sichtbar wird — nach tüchtigem Frottieren des ganzen Körpers läßt man den Patienten noch ca. zwei Stunden ruhig liegen und nachschwitzen.

Durch alle diese Prozeduren kann man die Temperatur des Körpers für längere oder kürzere Zeit um mehrere Grade herabsetzen und dadurch dem Körper gewissermaßen eine Ruhepause verschaffen, in der der ganze Verbrennungsprozeß verringert wird. Alle Reizerscheinungen, die durch das Fieber hervorgerufen werden, lassen nach Abgabe der im Körper aufgespeicherten Temperatur nach, so daß der sonst so unruhige Patient in einen erquickenden Schlaf fällt.

Wir sehen also, daß es in manchen Fällen dringend nötig ist, das Fieber zu behandeln, resp. die durch hohes Fieber hervorgerufenen Beschwerden durch Temperatur herabsetzende Mittel zu lindern. Das Pflegepersonal, welches die hydrotherapeutischen Maßnahmen gut ausführen kann, ist eine gute Hülfe für den Arzt und den Patienten. Es kann daher nicht dringend genug auch eine gründliche Ausbildung in diesem Zweig der Krankenpflege jedem angeraten werden, besonders da das Publikum heute kein Verlangen mehr nach großen Arzneiflaschen trägt, sondern mehr mit Naturmitteln behandelt werden will. Trägt man diesem Verlangen nicht Rechnung, so ebnet man den Kurpfuschern nur die Wege. Ein gutes Pflegepersonal soll aber mit dem Arzte Hand in Hand arbeiten.

(„Deutsche Krankenpflege-Zeitung".)

Die Diplomfeier im Lindenhof.

War das ein Tag! so schön, so schön, daß man wünschen möchte, er käme noch einmal wieder und man dürfte ihn noch einmal durchleben. Selbst das Wetter hat uns wohl gewollt; den ganzen Tag schien die Sonne so hell, als freute sie sich

mit uns; und alle Schwestern brachten soviel Fröhlichkeit mit! draußen war Sonnenschein und auch drinnen in allen Herzen.

Schon gestern Abend sind die Münsterlinger Schwestern gekommen, und heute morgen kamen sie aus allen Richtungen, aus Aarberg, aus dem Waadtland, aus Basel, aus Burgdorf, bis wir 22 zusammen waren.

Um $10^{3}/_{4}$ Uhr versammelten wir uns im Gesellschaftssaal des Kasino. Unsere Herzen klopften wohl alle ein bischen schneller, als wir, geleitet von unserer lieben Frau Vorsteherin, in den festlich geschmückten Saal eintraten und soviele Menschen sahen, die uns zu Ehren gekommen waren und auf dem grüngedeckten Tisch unsere Diplome!

Fräulein Leny Ganguillet und eine unserer jüngsten Schwestern begrüßten uns mit einem Musikstück für Cello und Klavier. Dann stand unser verehrter Herr Dr. Sahli auf und hielt uns eine Ansprache, die in allen Herzen tiefen Eindruck hinterlassen hat. Erst erinnerte er uns daran, wie wir vor zwei Jahren schüchtern, manche sogar ängstlich den Kurs begonnen haben, uns fragend, was wohl die zwei Jahre uns bringen würden und ob wir wohl taugen würden zu dem erwählten Beruf. Dann ging er über zu den Hindernissen, die sich uns in den Weg gestellt haben und drückte seine Freude darüber aus, daß trotz der Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen hatten, von 28 Schülerinnen, die eingetreten sind, nur fünf zurückgeblieben sind.

Ja, die zwei Jahre sind nicht immer leicht gewesen, ich weiß auch ein Lied davon zu singen. Diejenigen, die die Hauptschwierigkeit im theoretischen Unterricht sahen, und diejenigen, die körperliche Arbeit am härtesten fanden, können noch von Glück sagen. Die dritte Kategorie, von der Herr Dr. Sahli gesprochen hatte, nämlich diejenigen, denen ihr Charakter viel zu schaffen machte, waren weit schlimmer daran.

Im Lindenhof braucht man viele gute Eigenschaften, deren man sonstwo gar nicht so sehr nötig bedarf. Da heißt es gehorchen und den eigenen Willen hintenansetzen, sich seinen Mitschwestern anpassen, den Kranken nachgeben, geduldig sein, auch wenn es in einem wallt und kocht; mitunter selbst soll man Unrecht leiden und dazu schweigen. Es ist eine ganz heikle Sache, wenn man diese Fähigkeiten nicht ohne weiteres besitzt und man im Lindenhof erst zurecht gestutzt werden muß. Das Zurechtgestutztwerden tut manchmal recht weh. Gerade als ich über so manche schwere Stunde nachsann, die mir meines unlenkbaren Charakters wegen die erste Zeit gebracht hat, kam ein Sonnenstrahl zum Fenster herein, direkt auf Frau Vorsteherin. Da dachte ich daran, wie Frau Vorsteherin mir so oft Sonnenschein gewesen ist, und wie sie mit immer gleich bleibender Liebe und Güte mir über alle Schwierigkeiten hinweggeholfen und wie sie verstanden hat, meine ganze Lernzeit in Licht einzuhüllen.

Darauf ermunterte uns Herr Dr. Sahli, nun aber an unserer geistigen und ethischen Entwicklung weiter zu arbeiten, ja nicht etwa zu meinen, das Diplom berechtige uns zum Stillestehen; ein guter Grund sei gelegt, auf diesem Grund sollen wir nun weiterbauen. Und mit der Welt draußen sollen wir in Berührung bleiben, nicht so vollständig im Beruf aufgehen, daß nur noch das, was innerhalb der Mauern unseres Spitales geschehe, Interesse für uns habe; einseitig seien die Schwestern, denen nur das Allernächstliegende, das Alltägliche wichtig scheine. Wir sollen im Gegenteil reges Interesse zeigen für alle wichtigen Ereignisse und die sozialen Bestrebungen in unserm Land überhaupt und im Gebiete der Krankenpflege im besonderen, wie sie in der letzten Zeit in der Gründung von Pflegeverbänden ihren Ausdruck finden.

Dann kam der Redner auf die Bestrebungen des Roten Kreuzes im allgemeinen zu sprechen. Menschenliebe habe das Rote Kreuz ins Leben gerufen und Nächstenliebe und Barmherzigkeit sei der Zweck der ganzen Einrichtung, auch unserer Schule. Und unser Arbeitsfeld werde von Jahr zu Jahr größer und unser liebe Lindenhof genüge den Anforderungen nicht mehr und müsse erweitert werden.

Was soll nicht alles geschaffen werden und erstehen in den nächsten Jahren, und wie verschieden von dem was er jetzt ist, wird der Lindenhof in einigen Jahren sein! Der Erweiterungsbau der jetzigen Klinik ist schon unter Dach und soll im Frühjahr betriebsfähig sein. Das Anwesen „Schauenberg" am Lindenrain ist angekauft worden und wird speziell für die Schwestern eingerichtet werden. Da, wo jetzt der liebe heimelige „Alte Lindenhof" steht, soll eine Militärwärterschule mit Militärspital hinkommen und mit der Klinik durch einen Mittelbau verbunden werden, in dem die Oekonomieräume und der Eßsaal und die Schul- und Uebungsräume untergebracht werden. Auch ein Direktionsgebäude steht in Aussicht. Eine ganze Kolonie wird erstehen! eine Kolonie von Menschen, die ihren Mitmenschen dienen und Liebe üben wollen.

Herr Dr. Sahli ermahnte uns noch, unser Ziel nie aus den Augen zu verlieren, dessen gedenkend, der uns das schönste Beispiel von Barmherzigkeit und Menschenliebe gegeben hat, und dann schloß er seine Ansprache mit den schönen Worten, die ich hier folgen lasse:

So gehe hin und tue desgleichen! Meister,
Dein Wort enthüllt uns hocherhabne Wahrheit,
Dein Vorbild heil'ger Liebe weiht die Geister,
Dir nachzustreben, auf zu deiner Klarheit!
In seinem Namen ward der Bund geschlossen,
Draus Roten Kreuzes mächtig Reich entsprossen,
Daß überall zum Siegspanier es werde
Auf weiter Erde.

Im Völkerstreite schlug des Hasses Wüten
Auf blutgetränkter Wahlstatt schwere Wunden,
Nun darf die Liebe walten und behüten,
Sorgsam wird Freund und Feind gepflegt, verbunden.
O edler Dienst! Mit kund'gen zarten Händen
Darf Linderung man treuen Kriegern spenden,
Bereit, wenn's gilt, als Opfer hinzugeben
Das eig'ne Leben.

Im Lebenskampf wird manches Herz getroffen
Von bittrer Not, verzweiflungsvollem Harme,
Weh, wenn dahinsinkt Glauben, Lieben, Hoffen;
O, daß die Menschenliebe mild sich dann erbarme,
Sie pflegt und heilt und kennt gar viele Weisen
Aus Krankheit, Elend, Schmach und Not zu reißen,
Daß Erdenpilger wieder spüren Segen
Auf ihren Wegen.

O rotes Kreuz, ruf' fernerhin zusammen
In will'gem Dienst der Jünger große Scharen,
Entfache heiliger Begeist'rung Flamme,
Laß uns des Meisters hohes Abbild wahren;
Dein Bund soll unter Gottes Segen blühen,
Und allen soll als heil'ge Mahnung glühen:
„Geh' hin, bezeug' im bunten Weltgetriebe
Die Macht der Liebe!"

Nach dem Vortrag eines Andante von Gluck, womit uns Frl. Ganguillet und Schwester Hilda wieder erfreuten, richtete Herr Vizepräsident Prof. Röthlisberger einige Worte an uns und überreichte uns unsere Diplome. Und nun setzten Cello und Klavier noch einmal ein und hiermit hätte eigentlich die Feier beendet sein sollen.

Wir hatten aber noch nicht genug des Feierns und haben bis zum Abend weiter gefeiert. Zur Feier des Tages und zur Erinnerung daran gingen wir zum Photographen und zur Feier des Tages gingen wir zurück ins Kasino zum Festessen.

Zur weiteren Feier machten wir Schwestern dann einen gemeinsamen Spaziergang über die kleine und große Schanze und dann ging's (immer noch zur Feier des Tages) in den Lindenhof. Und hier in den alten gewohnten Räumen, die so viele schöne Erinnerungen bergen, wurde es erst recht gemütlich. Unsere Nesthäckchen hatten das Schulzimmer und das anstoßende ausgeräumte 47 ganz reizend dekoriert. Man fühlte so recht, daß die lieben Schwesterchen schon ganz zu uns gehören und sich mit uns freuen; auch für ihre Liedergaben sind wir ihnen herzlich dankbar. An kleinen Tischen gruppiert, taten wir Frl. Küblers Kaffee und Kuchen alle Ehre an und sind zusammengeblieben bis die Abschiedsstunde geschlagen hat.

Und nun, während ich diesen Brief schreibe, fahren die meisten Schwestern heimwärts oder zurück in ihren Dienst. Alle sind abgereist mit Dank im Herzen gegen unsere verehrten Lehrer, die uns mit unermüdlicher Geduld unterwiesen und ans Ziel geführt haben, und alle haben wir den Wunsch, unsere Pflichten gegenüber der Schule und gegenüber unseren Mitmenschen treu zu erfüllen, hoffend, daß dem Wunsche das Gelingen folgen werde.

Euch allen, liebe Schwestern, die ihr unserer Diplomierung nicht habt beiwohnen können, sende ich einen herzlichen Gruß.

Schw. Jeanne Lindauer.

Krankenpflegeverband Bern.

Der Vorstand hat am 1. Dezember im Pflegerinnenheim seine erste Sitzung abgehalten. Die Konstituierung ergab dabei folgendes Resultat:

Präsident:	Dr. W. Sahli,
Vizepräsident:	Dr. E. Fischer,
Sekretariat:	Frl. Dold, für die Korrespondenz und die laufenden Geschäfte,
	Schw. Martha Stettler, für die Vorstandssitzungen,
Geschäftsstelle und Kasse:	Frl. Dold, Vorsteherin der Stellenvermittlung.

Im fernern stellte der Vorstand das Formular fest, das für die Aufnahmsgesuche in den Krankenpflegeverband Bern von den Statuten verlangt wird. Dasselbe wird demnächst denjenigen Krankenpflegepersonen zugesandt werden, deren Adresse bekannt ist. Pflegerinnen und Pfleger, die bis zum 15. Dezember dieses Formular nicht erhalten haben, die sich aber dem Verband anzuschließen wünschen, können den Bogen für das Aufnahmsgesuch beim Bureau des Verbandes, Pflegerinnenheim, Predigergasse 10, Bern, durch einfache Korrespondenzkarte erlangen. Um von Anfang an das Mitgliederverzeichnis richtig anlegen zu können, ist es unumgänglich notwendig, daß die sämtlichen Fragen des Formulars genau beantwortet werden.

Mit dem Aufnahmsgesuch wird gleichzeitig ein Formular für Verpflichtung für die Krankenpflege im Kriegsfall versandt. Die Unterzeichnung dieser Verpflichtung ist nicht obligatorisch. Sie darf nicht unterzeichnet werden von allen männlichen Pflegepersonen, die noch in der Armee eingeteilt sind. Ferner soll sie nicht eingesandt werden von Pflegerinnen und Pflegern, die wegen vorgerücktem Alter, zweifelhaftem Gesundheitszustand oder besondern Familienverhältnissen im Ernstfall nicht bei der Kriegskrankenpflege mitmachen könnten. Der Schein ist also nur von solchen Leuten zu unterzeichnen, die ohne Schwierigkeit sich für ein Jahr zur Kriegskrankenpflege verpflichten können. Alljährlich auf Ende Mai werden diese Verpflichtungsscheine neu zur Unterschrift präsentiert.

Im fernern wurde vom Vorstand der Entwurf für Statuten des schweizerischen Krankenpflegebundes, der in der letzten Nummer der „Blätter für Krankenpflege" erschienen ist, durchberaten. Derselbe fand allgemein Anklang und es wird der Vorstand der nächsten Hauptversammlung den Antrag stellen auf Grund dieser Statuten sich dem zu gründenden schweizerischen Krankenpflegebund als Sektion anzuschließen.

Protokoll der 15. Versammlung des freien Pflegepersonals

Donnerstag den 25. November 1909, nachmittags 2¼ Uhr, im Schwesternhause der schweizerischen Pflegerinnenschule

unter Vorsitz der Präsidentin der Stellenvermittlungskommission, Frl. Dr. A. Heer.

Zu dieser konstituierenden Versammlung haben sich eingefunden:

1. Die Mitglieder der Stellenvermittlungskommission: Herr Stadtarzt Dr. Krucker, Frau Oberin Ida Schneider, Frl. Lydia Boller, Frl. Regula Schuepp, Frl. Ruths, Frl. Marie Lang, Frl. Anna Heß, Herr Knöpfel und Herr Seiler: 9;
2. Männliche Krankenpfleger: a) Privatwärter 7, b) Spitalwärter 3;
3. Pflegerinnen: a) Oberschwestern 7, b) Spitalkrankenpflegerinnen 8, c) Privatkrankenpflegerinnen 48, d) Gemeindepflegerinnen 10, e) Wochenpflegerinnen 43, f) Kinderpflegerinnen 8, g) Hauspflegerinnen 9; Total 152 Anwesende.

Entschuldigt Abwesende: Krankenpflegerinnen 23, Wärter 6, Wochenpflegerinnen 21, Kinderpflegerinnen 2.

Traktanden:

1. Berichterstattung über Gang und Stand der Organisation des schweizerischen Pflegepersonals;
2. Beratung der von Bern und Zürich gemeinsam entworfenen Statuten des schweizerischen Krankenpflegebundes;
3. Beratung der Statuten und der Uebergangsbestimmungen unseres Lokalvereins, der als „Krankenpflegeverband Zürich, Sektion des schweizerischen Krankenpflegebundes" auch gleich gegründet werden soll;
4. Verschiedenes.

Fräulein Dr. Heer, die Präsidentin der Stellenvermittlungskommission begrüßt die Anwesenden, indem sie darauf hinweist, daß sich heute schon zum 15. Male

die Mitglieder unseres Stellenvermittlungsbureaus versammeln und zwar dieses Mal besonders freudig, wo es gilt, als Frucht jahrelangen, geduldigen, zielbewußten Strebens, sowohl auf zürcherischem, als auf schweizerischem Boden die langersehnte Berufsorganisation für das Pflegepersonal zu gründen. Mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen des heutigen Tages von echtem Genossenschaftssinn, der nach der Hebung des ganzen Standes trachtet, und das Heil der Gesamtheit über Sonderinteressen einzelner stellt, getragen sein möchten, erklärt sie die Versammlung für eröffnet. Nach einem kurzen Rückblick auf die Organisationsbestrebungen in Bern, Basel und Lausanne tritt sie auf die Besprechung der Statutenentwürfe ein, welche den Anwesenden mit der Einladung zu der heutigen Versammlung zu genauer Prüfung zugestellt wurden. Sie schlägt zuerst paragraphenweise Lesung der Statuten des schweizerischen Krankenpflegebundes vor. Der früher in Aussicht genommene Ausdruck „Krankenpflegeverband" wurde in „Bund" umgewandelt, um die Sektionen als „Verband" bezeichnen zu können.

§ 1. Ohne Diskussion angenommen.

§ 2. Im Anschluß an lit. d wirft Schwester Emmy Oser die Frage auf, ob das Abzeichen für alle verschiedenen Kategorien der Bundesmitglieder das gleiche sein werde, was die Präsidentin bejaht. Schwester Emmy Oser und Frl. Rosa Weber geben daraufhin der Befürchtung Ausdruck, es möchte dies zu Irrtümern und Verwechslungen unter dem Publikum und infolgedessen zu Klagen führen, wenn z. B. an Wochen- oder Kinderpflegerinnen derselbe Maßstab wie an Krankenpflegerinnen gelegt werde. Die Vorsitzende erklärt, daß das Abzeichen ja nur die Zugehörigkeit zum Verband ausdrücke, aber nichts über die Kategorie der einzelnen Pflegepersonen besage, darüber gibt in jedem einzelnen Fall das Anstellungsformular des Bureaus genauen Aufschluß. Sie weist auf die Schwierigkeit hin, eine Grenze zu ziehen zwischen Wochen- und Kinderpflegerin, welche ja häufig eine gleich lange Ausbildung genossen haben. Sie meint, daß wohl noch eher als ein besonderes Abzeichen für die Kinderpflegerinnen deren gänzlicher Ausschluß vom Bund in Frage kommen könnte und schlägt vor, über diese Frage abzustimmen.

Durch Abstimmung wird ein einheitliches Bundesabzeichen für alle Kategorien des Pflegepersonals beschlossen.

Die Vorsitzende teilt mit, daß das Bureau seit der Drucklegung des Statutenentwurfes dazu gekommen sei, in § 2 als neuen Punkt f einzuschieben:

„Die Einrichtung einer Altersversicherung" und den früheren Punkt f als g folgen zu lassen. Die Krankenversicherung soll vorläufig außer Betracht fallen, da in absehbarer Zeit Einführung der schweizerischen Kranken- und Unfallversicherung zu erwarten ist.

Punkt f wird einstimmig angenommen.

Im Anschluß an § 2 sprechen sich in der Diskussion die Pflegerinnen Rosa Weber und Marie Kälin und der Wärter Geering dahin aus, ein Jahr Spitaldienst sei eigentlich zu wenig für eine Krankenpflege-Ausbildung, auch mit darauffolgender 2jähriger Privatpflegetätigkeit. Frl. Lisette Dübelbeiß wünscht die Zusicherung, daß auch das Irrenpflegepersonal in den Verband aufgenommen werde, was auch von verschiedenen Seiten beanstandet wird.

Die Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß nur für die nächsten 2—3 Jahre die milderen Uebergangsbestimmungen gültig seien und hernach größere Anforderungen an die Ausbildung des Pflegepersonals gestellt werden. Sie begründet diesen Modus und damit auch die Aufnahme des Irrenpflegepersonals in den Verband.

Schwester Emmy Oser möchte betont haben, daß sich jede Pflegerin deutlich nur für das ausgeben dürfe, was sie sei, worauf Herr Stadtarzt Krucker meint, schwere Kompetenzüberschreitungen könnten als Ausschlußgrund gelten.

§ 3, 4, 5 werden ohne Diskussion angenommen.

§ 6. Fragt Schwester Emmy Oser an, aus welchen Mitteln die Kopfsteuer von den Sektionen bezahlt werde, worauf ihr die Vorsitzende antwortet, daß dieselbe aus den Beiträgen der Sektionsmitglieder bestritten werde.

§ 7, lit. e., soll auf Antrag von Herrn Stadtarzt Krucker noch ergänzt werden durch den Nachsatz: „Die Mitglieder einer aufgelösten Sektion dürfen das Abzeichen nur dann weitertragen, wenn sie sich einer andern Sektion anschließen".

Schwester Emmy Oser wünscht einen gewissen Schutz des Vereinsabzeichens gegen Mißbrauch, Verwechslungen und unberechtigtes Tragen. Die Vorsitzende stellt einen solchen durch Patentierung und Numerierung desselben in Aussicht.

§ 8—18 werden ohne Diskussion angenommen.

Zum Schlusse wird der durchberatene Entwurf der Zentralstatuten einstimmig als genehmigt erklärt.

Es folgt die Beratung des Statutenentwurfs des Krankenpflegeverbandes, Zürich. Auf Antrag der Vorsitzenden wird während desselben zur Vornahme der Wahlen geschritten; für die Vorstandswahlen soll die geheime Abstimmung in Anwendung kommen. Auf mehrfache Anregung aus den Reihen der Anwesenden soll das Präsidium hingegen durch offenes Handmehr gewählt werden. Aus dieser Wahl geht einstimmig als Präsidentin des Krankenpflegeverbandes Zürich hervor Frl. Dr. Heer.

Die Vorsitzende erklärt in bezug auf die Zusammensetzung des Vorstandes, daß das Bureau nicht, wie im Statutenentwurf bemerkt, nur 7, sondern 9 Mitglieder für denselben beantrage, um eine stärkere Vertretung des Pflegepersonals zu ermöglichen, indem drei Mitglieder des Vorstandes von der Pflegerinnenschule abzuordnen sind. Diese wären für die erste Amtsdauer: Herr Stadtarzt Dr. Krucker, Frau Oberin Ida Schneider und Frl. Heß, Stellenvermittlungssekretärin. Nach längerer Diskussion wird beschlossen, daß ferner in den Vorstand gewählt werden sollen 2 Vertreter des männlichen Pflegepersonals, 2 Krankenpflegerinnen und 1 Wochenpflegerin und für jedes Vorstandsmitglied zwei stellvertretende Mitglieder.

Aus der geheimen Abstimmung gehen hervor:

a) als Vorstandsmitglieder: Herr Seiler mit 54 Stimmen, Herr Geering mit 43 Stimmen, Frl. Lydia Boller mit 48 Stimmen, Schwester Emmy Oser mit 46 Stimmen, Schwester Elise Stettler mit 65 Stimmen;

b) als stellvertretende Mitglieder: Herr Knöpfel, Herr Lutz, Herr Oberhänsle, Herr Rüegg, Frl. Elisabeth Ruths, Frl. Rosa Weber, Frl. Regula Schüepp und Schw. Emmy Freudweiler, Frl. Cecile Troxler, Frl. Magd. Seiler.

Ferner gehen aus der offenen Abstimmung als Mitglieder des Schiedsgerichtes hervor: Herr Angst (Stellvertreter Herr Oertli), Frau Graf (Stellvertreterin Oberschw. Anna Großhans), Oberschw. Marg. Ziehe (Stellvertreterin Frl. Helene Dürr). Zwei weitere Mitglieder werden jeweilen vom Vorstand des Krankenpflegeverbandes in das Schiedsgericht abgeordnet.

§ 1 der Statuten des Krankenpflegeverbandes Zürich wird ohne Diskussion angenommen.

§ 2, lit. b., Schw. Emmy Oser frägt an, ob die Unentgeltlichkeit der Vermittlung mit Bezug auf das Publikum nicht könnte in Frage gezogen werden. Die Vorsitzende erklärt, daß die Stadt Zürich in ihrem Vertrag mit uns diese Bedingung an die Gewährung ihrer Subvention geknüpft habe. Sie beantragt als neuen Punkt h in § 2 ferner aufzunehmen: „Die Gründung eines Pflegerinnenheims" und

dann den früheren Punkt h als Punkt i folgen zu lassen, was beschlossen wird. Verschiedene Fragen bezüglich des Pflegerinnenheims beantwortet sie dahin, daß vorderhand über die Organisation desselben noch keine Angaben gemacht werden können, da die Frage noch nicht studiert worden sei.

Wärter Oertli wünscht auch ein Wärterheim einbezogen.

In § 3 ist deutlich hervorzuheben stimmberechtigte und nichtstimmberechtigte Mitglieder; in bezug auf letztere ist unter lit. a der Ausdruck Aktive durch Stimmberechtigte zu ersetzen. lit. d wird in folgender Weise abgeändert: „Unterstützende Mitglieder, das heißt Personen, die, ohne den Krankenpflegeberuf auszuüben, an die Verbandskasse einen einmaligen Beitrag von Fr. 20 oder einen Jahresbeitrag von Fr. 5 leisten, worin das Abonnement auf das Berufsorgan nicht inbegriffen ist".

§ 4 wird ohne Diskussion angenommen.

In §, 5 Alinea 2, soll noch bemerkt werden, daß der Jahresbeitrag für alle Mitglieder, „außer für die Unterstützenden", Fr. 8 inklusive Berufsorgan betrage. Mit Bezug auf die Höhe des Jahresbeitrages teilt die Vorsitzende mit, daß von Neujahr an der Abonnementspreis des Roten Kreuzes Fr. 4 betrage.

§ 5 wird ohne Diskussion angenommen.

In bezug auf § 6, Punkt 2, wird die Frage aufgeworfen, ob die verschiedenen Gründe zum Ausschluß näher präzisiert und darunter also auch die Kompetenzüberschreitungen aufzuführen seien. Es wird davon abgesehen und der Entscheid von Fall zu Fall dem Vorstand überlassen.

§ 7 wird ohne Diskussion angenommen.

§ 8, Punkt 3, soll in folgender Weise ergänzt werden: „ .... und denjenigen Mitgliedern des Vorstandes, welche nicht durch die Pflegerinnenschule gewählt werden.

In § 9 soll die Mitgliederzahl des Vorstandes von 7 auf 9 erhöht werden, infolgedessen 6 durch die Hauptversammlung zu wählen sind.

§ 10, 11, 12 und 13 werden ohne Diskussion angenommen.

In den Uebergangsbestimmungen werden folgende Abänderungen beschlossen:

Erstens wird ihre Gültigkeitsdauer bis zum 1. März 1910 verlängert und die entsprechende Korrektur angebracht.

Zweitens wird der Nachsatz hinzugefügt: Eine Ausnahme machen diejenigen Fälle, welche in den letzten 2 Jahren den Anforderungen unserer Stellenvermittlung nicht mehr entsprochen haben. Dieselben können als nichtstimmberechtigte Mitglieder dem Verband beitreten. Die Vorsitzende fügt als Erklärung zu diesen Uebergangsbestimmungen noch hinzu, daß vor dem 1. März noch einmal die ganze Liste des provisorisch aufgenommenen Pflegepersonals sorgfältig und gründlich von dem Vorstand durchgangen werde, um alle mindrigen Elemente vor diesem Termin noch in die definitiven Listen vorrücken zu lassen und ihnen dadurch die Aufnahme als stimmberechtigte Mitglieder des Verbandes zu sichern.

Damit wird dem Statutenentwurf des Krankenpflegeverbandes Zürich einstimmig die Genehmigung erteilt und der Verband als gegründet erklärt.

Schw. Emmy Oser spricht zum Schlusse noch den Wunsch aus, die „Blätter für Krankenpflege" möchten auf dem Umschlag des Roten Kreuzes in Zukunft nicht mehr als „Gratisbeilage" bezeichnet werden, indem dieser Ausdruck eine gewisse Minderwertigkeit einschließe.

Andere Anwesende schließen sich dieser Anregung an und die Vorsitzende verspricht, bei der Redaktion des Roten Kreuzes dann einzukommen, daß sie den Ausdruck „Gratisbeilage" in Beilage abändern möchte.

Schluß der Verhandlungen 5 Uhr 40.

Gründungsversammlung des Krankenpflegeverbandes Zürich.

Liste des anwesenden Pflegepersonals.

	Name	Vorname	Art der Pflege	Wohnort und Adresse
1	Schneider	Ida	Oberin	Pflegerinnenschule Zürich
2	Brandenberger	Marie	Oberschwester	„ „
3	Rodes	Marie	„	„ „
4	Ziehe	Margaritha	„	„ „
5	Kölla	Rosa	„	„ „
6	Guggenbühl	Berta	„	„ „
7	Beuteführ	Betty	„	„ „
8	Calonder	Dora	„	„ „
9	Lutz	Karl	Spital-Wärter	St. Gallen, Bürgerspital
10	Oberhänsli	Adolf	„	St. Katharinental, Greisenasyl
11	Angst	Salomon	„	Baden
12	Knöpfel	Bartol.	Spital-Bademeister	Zürich, Kantonsspital
13	Sailer	Leo	„	„ Notkrankenstube
14	Oertle	Bartol.	Privat-Wärter	„ Niederdorf 48
15	Schärer	Julius	„	„ Seefeldstraße 311
16	Gehring	Paul	„	„ Florastraße 27
17	Ackle	Anton	„	„ Hohlstraße 47
18	Ruegg	Rudolf	„	Stäfa
19	Winkler	Alfred	„	Zürich, Rotbuchstraße 68
20	Wahrenberger	Jakob	„	„ Badenerstraße 68
21	Koller	Philomene	Privat-Pflegerin	Bremgarten
22	Rösler	Dora	„	Zürich II, Albisstraße 92
23	Wunderli	Berta	„	„ IV, Alte Beckenhofstraße 22
24	Weber	Rosa	„	„ II, Seestraße 58
25	Boller	Lydia	„	„ V, Schönbühlstraße 6
26	Ruths	Elisabeth	„	„ I. Lindenhofgasse 13
27	Bodmer	Marie	„	„ V, Dr. Bircher
28	Bolli	Luise	„	Winterthur, bei Arbenz-Huber
29	Meyer	Thea	„	Zürich V, Alderstraße 39
30	Dübelbeiß	Elise	„	„ III, Badenerstraße 132
31	Wettstein	Ida	„	„ V, Seefeldstraße 166
32	Ott	Lina	„	Küsnacht, bei Denzler, Ing.
33	Kilian	Luise	„	Kirchberg, Kt. Bern, bei Jordi
34	Rebsamen	Emma	„	Sternberg
35	Winkler	Lina	„	Zürich III, Motorstraße 2
36	Buzek	Susanne	„	„ V, Alderstraße 33
37	Geißberger	Elise	„	Riniken bei Brugg
38	Streuli, Schw.	Susanne	„	Horgen
39	Reimers, Schw.	Anna	„	Zürich V, Steinwiesstraße 12
40	Denzler, Schw.	Marie	„	„ V, Neue Beckenhofstraße 6
41	Winkler	Babette	„	„ III, Motorstraße 2
42	Reimann	Hermine	„	„ III, Wiedikonerstraße 43
43	Ofer, Schw.	Emmy	„	„ V, Hotel Eden au Lac
44	Ostermann	Anna	„	„ V, Asylstraße 88
45	Howald	Berta	„	„ II, Lavaterstraße 58
46	Schuepp	Regula	„	„ I, Augustinergasse 19
47	Huber	Anna	„	Wädensweil
48	Schweizer, Schw.	Wilhelmine	„	St. Gallen, Felsenstraße 65
49	Temperli	Ursula	„	Zürich V, Holderstraße 5
50	Tobler	Marie	„	Dielsdorf, Pestalozzihaus
51	Ehrat	Marie	„	Winterthur, Vogelsangstraße 22
52	Kaspar	Anna	„	Zürich I, Häringsgasse 13
53	Kälin	Marie	„	„ III, Zentralstraße 51

	Name	Vorname	Art der Pflege	Wohnort und Adresse
54	Siegle	Babette	Privat-Pflegerin	Zürich III, Seebahnstraße 121
55	Frey	Martha	„	„ I, Löwenstraße 16
56	Butz	Barbara	Haus-Pflegerin	„ V, Forchstraße 37
57	Muntwyler	Elise	„	„ V, Klausstraße 43
58	Guyer	Emilie	„	„ V, Neptunstraße 63
59	Weber	Anna	„	Wangen, Kt. Zürich
60	Bernegger	Amalie	„	Zürich IV, Soneggstraße 16
61	Hablützel	Babette	„	Frauenfeld, bei Verwalter Hablützel
62	Knabenhans	Marie	„	Wädensweil
63	Goldinger	Pauline	Privat-Pflegerin	Zürich, Köchlistraße
64	Gaßmann	Marie	„	Wald, Kt. Appenzell
65	Gleyre, Schw.	Melanie	„	Zürich II, Sternenstraße 22
66	Seiler	Lydia	„	„ V, Hegibachstraße 22
67	Müller	Anna	„	„ V, Zeltweg 69
68	Hauser	Berta	„	„ V, Bergheimerstraße 8
69	Graf	Dora	„	„ I, Häringsgasse 13
70	Lattmann	Elise	„	„ V, Merkurstraße 33
71	Kutzli	Dora	„	Richtersweil, w. Haus
72	Streiff, Schw.	Elsy	Spital-Pflegerin	Pflegerinnenschule Zürich
73	Pfenninger, Schw.	Käthe	„	„ „
74	Baumgartner	Lina	„	Rheinau, Anstalt
75	Greuter, Schw.	Dora	„	Zürich, Kantonsspital
76	Ziegler, Schw.	Lydia	„	Winterthur, Absonderungsgebäude
77	Suter, Schw.	Berta	„	Zürich, Kantonsspital
78	Furrer	Marie	Privat-Pflegerin	Oberuster, Lindengarten
79	Großhans, Oberschw.	Anna	Spital-Pflegerin	Asyl, Affoltern a. A.
80	Sprenger, Schw.	Marie	„	Zürich, Kantonsspital
81	Greuter	Anna	Gemeinde-Pflegerin	Märstetten, Kt. Thurgau
82	Treichler	Johanna	„	Schwanden, Kt. Glarus
83	Peter	Anna	„	Ennenda, Kt. Glarus
84	Leup	Anna	„	Höngg
85	Bachmann	Emma	„	Olten
86	Kleiner	Susette	„	Schönenwerd
87	Brunner	Marie	„	Wattwil, Kt. St. Gallen
88	Eigenheer	Anna	„	Sulgen, Kt. Thurgau
89	Fürst, Schw.	Pauline	„	Olten
90	Spörri	Rosa	„	Richtersweil
91	Jud	Lisette	Wochen-Pflegerin	Stäfa, Waisenhaus
92	Müller	Marie	„	Winterthur, Ing. Schläpfer
93	Erzinger	Marie	„	Zürich, Mühlebachstraße 174
94	Dürr	Helene	„	Höngg, Grauenackerstein
95	Pletscher	Anna	„	Zürich V, Plattenstraße 78
96	Stamm	Anna	„	„ V, Cäcilienstraße 5
97	Seiler	Magdalene	„	Winterthur, Schmidgasse
98	Trüllinger	Lina	„	Weiach, Betanien
99	Städeli	Anna	„	Töß
100	Baumgartner	Berta	„	Winterthur, Trollstraße 36
101	Ruf, Schw.	Elise	„	St. Gallen. Waisenhaus
102	Schwarz	Luise	„	Zürich V, Pflegerinnenschule
103	Dolder, Schw.	Luise	„	„ II, Gotthardstraße 55
104	Freibott	Margaritha	„	„ V, Dolderstraße 50
105	Lang	Marie	„	Witikon
106	Finsterwald, Schw.	Elise	„	Stilli, Kt. Aargau
107	Billing	Babette	„	Schaffhausen, Stockergäßli
108	Wegmüller, Schw.	Emma	„	Zürich V, Hegibachstraße 15
109	Brunner	Mina	„	„ V, Zollikerstraße 132

	Name	Vorname	Art der Pflege	Wohnort und Adresse
110	Hollenweger, Schw.	Hermine	Wochen-Pflegerin	Zürich II, Mutschellenstraße 95
111	Hartmann	Marie	„	Chur, Untertor 97
112	Hotz	Emmy	„	Tann-Rüti
113	Rösli	Babette	„	Zürich V, Höschgasse 29
114	Althaus	Rosa	„	„ I, Usteristraße 15
115	Gehring	Marie	„	Buchberg, Kt. Schaffhausen
116	Widmann	Mina	„	Zürich V, Zürichbergstraße 59
117	Linsi, Schw.	Hanna	„	„ V, Zeunerstraße 3
118	Pfister, Schw.	Luise	„	„ IV, Rigistraße 31
119	Geißmann	Rosa	„	Engelburg bei St. Gallen
120	Zimmerli	Luise	„	Zürich V, Konkordiastraße 22
121	Bock	Mina	„	Opfikon
122	Würtenberger	Luise	„	Zürich II, Mutschellenstraße 23
123	Bucher, Schw.	Mathilde	„	Schöfflisdorf
124	Mutzner	Christine	„	Zürich IV, Schaffhauserstraße 127
125	Weber	Emma	„	„ III, Ankerstraße 28
126	Meyer	Elisabeth	„	Thalwil, Ebnat
127	Schwendinger	Anna	„	Zürich V, Brotgasse 6
128	Juillerat	Charlotte	„	„ V, Asylstraße 82
129	Graf	Anna	„	„ III, Bauhallenstraße 11
130	Suter	Emilie	„	Bremgarten
131	Höhn, Schw.	Anna	„	Zürich V, Neumünsterstraße 94
132	Baumgartner	Babette	„	Winterthur, Pflanzschulstraße 54
133	Wetzel	Luise	„	Zürich V, Häldeliweg 18
134	Welty	May	Pflegerin	„ V, Breitingerstraße 9
135	Rohr	Elise	„	„ II, Tödistraße 63
136	Krinn	Sophie	„	„ I, Rennweg 56
137	Stettler, Schw.	Elise	„	„ IV, Kinderheim
138	Neukomm	Rosa	„	„ II, Schulhausstraße 23
139	Glättli	Marie	„	„ V, Bolleystraße 50
140	Albig	Sophie	„	„ Bellariastraße 7
141	Wehrli	Anna	„	„ I, Kinderkrippe I
142	Böhler	Mathilde	Haus-Pflegerin	„ I, Löwenstraße 7
143	Jüngling	Rosine	„	Altstetten bei Zürich
144	Fietze	Berta	„	Zürich II, Gartenstraße 16
145	Klarer	Hermine	„	„ I, Bahnhofstraße 50
146	Büchler	Babette	„	Rapperswil, Jonastraße
147	Obel	Babette	„	Zürich IV, Universitätsstraße 111
148	Meier	Rosa	Wochen-Pflegerin	Thurgi, Kt. Aargau
149	Waser	Rosa	Haus-Pflegerin	Zürich I, Josephsheim
150	Lavater	Olga	„	„ I, Leuengasse 6

Aus der Gemeindekrankenpflege.

(Von A. Greuter in M.)

Schon öfters wurden in den Stellenvermittlungsbureaus der Pflegerinnenschulen die Klagen laut: es wollen sich so wenig Schwestern der Gemeindepflege zuwenden und doch sind dies nach meiner Meinung die schönsten Wirkungskreise in unserm Beruf. Es fürchten wohl manche, man habe viel Hausarbeit zu verrichten; das kann öfters der Fall sein, es kommt ganz auf die Gemeinde an; da

z. B., wo viele Fabrikarbeiter sind, wird man häufiger in diese Lage versetzt werden, weil da mehr Arme sind. In meiner Gemeinde kommt es tatsächlich nicht viel vor. Die Hausarbeit wird nötig werden, wo die Hausfrau erkrankt und keine weibliche Hülfe vorhanden ist; da gilt es, für Gesunde und Kranke zu kochen, und wenn kleine Kinder da sind, dieselben zu besorgen und auch das nötigste zu waschen. Wenn keine andern Patienten darunter leiden müssen, kann man es ruhig tun; ist es ja eine Freude, eine erkrankte Mutter ihrer größten Sorgen entheben und so auch zu ihrer Genesung beitragen zu können. Wie sollte man solches nicht gerne tun, wenn Zeit dazu da ist!

Wie die meisten meiner Kolleginnen im mittlern Thurgau habe auch ich meine eigene Wohnung und führe eigenen Rauch; ja sogar ein Gemüsebeet zum anpflanzen steht zu meiner Verfügung, ist das nicht prächtig! Diese Einrichtung finde ich gut; so verlernt man die Hausarbeiten nicht ganz und werden sie einem nicht so unbequem, wenn man solche bei Patienten zu verrichten hat.

Oefters sind die Patienten weit verstreut, da gibt es viel umher zu laufen, besonders, wenn man die einen zwei-, drei- und mehrmal zu besuchen hat. Bei Schwerkranken erfordert es gewöhnlich Tages- und halbe Tagespflegen. Da höre ich fragen, wenn aber mehrere solcher Patienten da sind, so kann man doch nicht allen Tagespflegen zuteil werden lassen? Viele werden von ihren Angehörigen ganz gut gepflegt, da geht man eben mehr zu denen, die weniger zweckmäßige Pflege haben; zwischenhinein, vielleicht am Morgen und Abend, kann man etwa eine Stunde fort und die Kranken besorgen, die der Wartung weniger bedürfen.

Weite Gänge sind mir eine Freude, besonders bei schönem Wetter. Da gehe ich allein fürbaß, prüfe mein Tun und Lassen und fasse neue Pläne zum Wohle meiner Patienten.

Es kommt in der Gemeindepflege oft vor, daß man die gleichen Kranken jahrelang zu pflegen hat. So hatte ich zwei Jahre lang eine Frau mit Schüttelgicht, sie wurde dann durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst. Da erforderte es sehr viel Geduld von seiten der Kranken wie der Pflegenden. Auch jetzt habe ich schon seit zwei Jahren eine 80jährige Frau mit Gicht zu besorgen. Bis im vergangenen Frühling konnte sie täglich aufstehen, d. h. ich trug sie so gegen Mittag in die Stube, kleidete sie an und kämmte sie. Kaum aber vermochte sie vor Müdigkeit und Schmerzen den Abend erwarten, bis ich wiederkam und sie zu Bett brachte. Seit Frühling muß die arme Frau nun beständig das Bett hüten und tagsüber fast immer allein in ihrer Kammer sein. Sie wäre so gerne unterhalten, doch ist sie übelhörig und es hält schwer, sich ihr verständlich zu machen.

Die lieben Kleinen sind meine besondern Lieblinge, wir verstehen uns gut, auch wenn es noch so rohe Buben sind. Einmal, als so ein kleiner Bursche von sieben Jahren nicht ausgehen konnte und seine Mutter an einem schönen Festtag deswegen daheim bleiben sollte und darüber nicht sehr erbaut war, meinte der Kleine: das macht nichts, geh Du nur spazieren, dann kommt die Schwester gerade ein Stündchen zu mir. — Die Zeit von Januar bis Juni bringt gewöhnlich am meisten Krankheit. Lungen- und Brustfellentzündungen sind da oft an der Tagesordnung. In dieser Zeit gibt es am meisten Nachtwachen. Oft wird die Krankenpflegerin *vor* dem Arzt gerufen, besonders von der ärmeren Klasse, sie soll bestimmen, ob ärztliche Hülfe nötig ist. Es passieren auch oft Unglücksfälle, da heißt es erste Hülfe bringen, denn der Arzt ist nicht immer sogleich zur Stelle. Hie und da kann es vorkommen, daß man mitten in der Nacht aus dem schönsten Schlaf geläutet wird. Da bin ich immer schnell auf den Füßen; von Furcht weiß ich nichts, eine Krankenpflegerin muß sich dieselbe abgewöhnen!

Auch ein wenig betteln muß eine Gemeindekrankenschwester können, zwar macht sie's nicht wie die Gewohnheitsbettler, die von Haus zu Haus gehen; sie weiß schon, wo sie anklopfen darf und wo sie Verständnis und offene Hände findet, wenn es sich um das Wohl der armen Kranken handelt.

Kurz, in der Gemeindepflege gibt es sehr viel Abwechslung; es ist eine Freude, einer solchen vorstehen zu dürfen. Wenn man mehrere Jahre in einer Gemeinde gewirkt hat, wird man immer enger mit ihr verbunden und muß es einem schwer fallen, dieselbe zu verlassen.

Neujahrswunsch.*)

An die Mitglieder des Krankenpflege-Verbandes.

Nun ist es holde Weihnachtszeit,
Bald folgt die Jahreswende,
Ein Wunsch ich hiermit unterbreit,
Der allen Segen spende.

Von einer Kasse sprach man viel
Bei Gründung des Verbandes,
Die Unterstützung wär' ihr Ziel,
Gar mancher praktisch fand es.

Daß, schlägt das Schicksal einen hart
Und unverdienterweise,
Wie schön, säh' er sich dann umschart
Von treuem Freundeskreise.

So lasset uns nach gutem Brauch
Die Kasse erst fondieren,
Sonst bleibt das Werk nur Schall und Rauch,
Und kann auch nie florieren.

Denn, wenn kein Gips im Kässchen ist,
Was nützt das Diskutieren?
Wie ihr's gehört und wie ihr wißt,
Drum wollen wir's probieren.

Wer opferfreudig froh bewegt
Aus unsern eignen Reihen
Zu diesem noch sein Scherflein legt,
Hilft mit zum gut' Gedeihen.

Das ist mein Wunsch, ich bring' ihn dar,
Er stifte vollen Segen.
Und führ' zum Glück im neuen Jahr,
Euch Schwestern und Kollegen!

*) Dieser Neujahrswunsch wurde uns von einem bernischen Krankenwärter zugesandt. Er war begleitet von Fr. 20. — für die Hülfskasse des neugegründeten Verbandes, die im Sinne des freundlichen Spenders Verwendung finden sollen. Besten Dank.

Korrespondenzecke.

Rot-Kreuz-Pflegerinnenschule Bern. — Schw. Frieda Huber hat auf 1. Dezember den Oberschwesterposten auf der Abteilung Dr. von Salis und Prof. Lüscher im Inselspital übernommen. Auf letzterer neueröffneten Abteilung arbeiten gegenwärtig die Schw. Lily Peter und Klara Wiedemann-Würgler.

Schw. Annie Dietschy vertritt Schw. Blanche Gygax im Bürgerspital Basel. Schw. Blanche weilt zur Erholung in Locarno und macht gute Fortschritte.

Schw. Alice Wagner amtet als Operationsschwester in der kantonalen Krankenanstalt Aarau, Schw. Elisabeth Keller besorgt den Operationsdienst in der Klinik von Herrn Dr. Kummer in Genf.

Freundliche Grüße aus Düsseldorf, allwo sie in Privatpflege ist, sendet Schw. Nelly Janssen.

Schw. Berta Eichmann arbeitet in der Klinik Vert-Mont in Morges.

Schw. Maria Quinche findet Befriedigung in ihrer Tätigkeit als Fürsorgerin des Tuberkulosefürsorgevereins Neuchâtel.

Schw. Ida Fischer hat einen Patienten nach Bremen begleitet, der noch einige Zeit ihre Pflege benötigt.

Schw. Luise Grütter-Geiser besorgt die Gemeindepflege in Roggwil (Kanton Bern), und Schw. Elise Beili-Hoffmann arbeitet im Dienste des Krankenpflegevereins Wohlen.

Im Lindenhof herrscht Adventsstimmung, über dem Alltag steht Ahnung und Vorfreude der fröhlichen, seligen Weihnachtszeit. Fleißige Hände regen sich, um, je nach Talent, kleine Weinachtsüberraschungen vorzubereiten. Alte Lieder von liebem Klang ertönen hinter geschlossenen Türen. Da und dort wird heimlich deklamiert, geflüstert und gekichert. Freude, recht viel Freude möchten die Schwestern den Kranken ins Herz zu zaubern suchen.

Sonntag den 31. Oktober fand in Bern auf Veranlassung einiger Schwestern eine Zusammenkunft von zirka 40 Vertreterinnen der ersten 13 Kurse unserer Schule im Hotel Simplon (Mittagessen) und im alten Lindenhof (Thee) statt zu Ehren unserer verehrten Fräulein Dold, die nun 10 Jahre im Dienst des Roten Kreuzes steht. $6\frac{1}{2}$ Jahre amtete sie als Vorsteherin der Schule, seit bald $3\frac{1}{2}$ Jahren ist sie als Vorsteherin des Pflegerinnenheims tätig. Durch Gesang, Ansprachen, Schnitzelbank, Ueberreichung eines Blumenkorbes und Lehnstuhles, durch Grüße und Glückwünsche von nah und fern wurde Fräulein Dold geehrt von ihren dankbaren Schülerinnen, die sich noch in der Erinnerung des schönen Tages und gemütlichen Beisammenseins freuen.

Büchertisch.

Toll-Klemperer: Grundlage der Krankenpflege. Verlag von Wilhelm Neumüller, Wien und Leipzig. 270 Seiten, Preis 3 Mark.

Wenn der Verfasser am Schlusse seines Werkes sagt: „Dieses Buch ist ein Lehrbuch und ein Lesebuch, vielleicht eher das letztere", so müssen wir ihm, namentlich im Hinblick auf die letztere Einschränkung, recht geben. Für Anfänger in der Krankenpflege eignet es sich wohl kaum, schon weil ein wichtiger Teil, die Lehre vom Körperbau und dessen Funktionen ganz fehlt. Vorgerücktere Krankenpflegerinnen finden darin viel des Nützlichen, interessant und klar ausgeführt. Namentlich sind Bäder und sonstige Wasserbehandlung recht eingehend besprochen. Warum von innern Krankheiten nur sechs (Verstopfung, Typhus, Liegebrand, Lungentuberkulose, Nierenkrankheiten, Syphilis) behandelt werden, ist nicht recht ersichtlich. Dagegen gehört die eigentliche Therapie dieser Krankheiten nicht in ein Lehrbuch für Krankenschwestern, sondern eher in ein Buch für Aerzte. Immerhin bietet das Buch von Toll des Interessanten und Beherzigenswerten genug und wird dessen Lektüre den Krankenschwestern nur nützlich sein können. Sehr anerkennenswert ist die saubere, einfache Einteilung, welche durch die am Rand gedruckten Ueberschriften noch leichter übersichtlich wird. Leider entbehrt das Werk jeglicher Illustrationen.

J.

Durch die Berichterstattung über die soeben vollzogenen Verbandsgründungen in Zürich und Bern wird der Raum der „Blätter für Krankenpflege" momentan so stark in Anspruch genommen, daß trotz einer Vermehrung um vier Textseiten, eine Anzahl Einsendungen zurückgelegt werden mußten. Wir bitten deshalb um Nachsicht.

Redaktion.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).

Die Genossenschafts- Buchdruckerei Bern

Telephon 552 — Neuengasse 34 — Telephon 552

ist für die Herstellung von Drucksachen jeder Art und jeden Umfanges bestens eingerichtet und liefert den Tit. Behörden, Vereinen und Privaten prompt, korrekt und sorgfältig ausgeführt:

Tabellarische Arbeiten
Couverts, Rechnungsformulare
Briefköpfe, Memorandum
Visitkarten, Leidzirkulare, Reise-Avis
Broschüren, Etiketten
Jahresberichte
Verlobungskarten, Geschäftskarten
Illustrierte Werke
Aktien, Obligationen, Titel
etc. etc.

Felix Schenk

(Dr. Schenk's Nachfolger)

Orthopädist — Bandagist

Bern

5 Waisenhausplatz 5

Eigene Spezialwerkstätte für **orthopäd. Apparate, künstliche Glieder** und **Bandagen.**

Lieferant hiesiger und auswärtiger Spitäler und Kliniken.

Gegründet 1877. — Telephon 404.

Wärter

sucht baldigste Anstellung in einem Spital auf Chirurgie.

Offerten gefl. an **W. Furrer,** Wärter, **Grossdorf, Uetikon am Zürichsee.**

Akademische Buchhandlung

von

Max Drechsel

Bern

Länggasse, Erlachstraße 23.

Großes Lager speziell in medizinischer Literatur, neu sowie antiquarisch.

Wertvolle neue Bücher.

Die Pflege Geisteskranker. Anleitung zum Krankendienst für Pfleger u. Pflegerinnen. Von Dr. Falkenberg. 2. Aufl. Gebd. Fr. 1. 35.

Gesundheitspflege für Männer und Frauen jenseits des 40. Lebensjahres. Von Dr. A. Kronfeld. — Fr. 1. 35; Fr. 1. 90 gebunden.

Blaschkes Dolmetscher am Krankenbette. Deutsch-englisch; Deutsch-französisch; Français-allemand je Fr. 3. 35. Deutsch-russisch Fr. 6. 70. Medizin. Wörterbuch, deutsch-französisch-englisch in 1 Alphabet Fr. 8.-; gebd. Fr. 9. 35. Zur Fremdensaison sehr zu empfehlen.

Taschenbuch d. Krankenpflege.

Von Prof. Fessler. 3. Aufl. Gebd. Fr. 5. 35. Zeichnet sich aus durch klare leichtverständliche Sprache und viele Bilder. — Auch für Sanitätsmannschaften sehr empfehlenswert.

Abonnemente auf alle Zeitschriften

nehmen wir zur prompten Lieferung an. Nach des Tages Arbeit sucht man besonders im Winter gern bei einer guten Zeitschrift Erholung. — Wir empfehlen sehr hierzu **Reclams Universum.** Wöchentl. 40 Cts. Reich illustriert. — Probehefte gratis.

Das Pflegerinnenheim des Roten Kreuzes in Bern

verbunden mit einem

Stellennachweis für Krankenpflege

empfiehlt sein tüchtiges Personal für Privatpflegen (Krankenwärter, Pflegerinnen, Vorgängerinnen, Hauspflegen).

Die Vermittlung geschieht kostenlos für Publikum und Personal.

Auskunft durch die Vorsteherin

Predigergasse 10. Telephon 2903.